Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 133 (1967)

Heft: 2

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kommando von Unteroffizieren oder Offizieren stehen, sind für das Geschehen in den entsprechenden Grenzabschnitten voll verantwortlich. Die Postenführer erhalten von den Beobachtungstürmen über die Sprechgeräte ihre Befehle und müssen regelmäßig sowie bei Zwischenfällen Meldungen an den «Führungspunkt» geben. Die «Führungspunkte» können mit den Sprechgeräten auch jederzeit innerhalb weniger Sekunden Verbindung mit den Kompagnien aufnehmen, um beispielsweise bei Fluchtunternehmen Verstärkung anzufordern.

Die modernen Sprechgeräte in den Beobachtungstürmen, die durch Tastendruck betätigt werden, ermöglichen einen schnellen gesteuerten Einsatz der Soldaten bei Zwischenfällen und eine stärkere Kontrolle der Soldaten an der Mauer durch die Offiziere in den «Führungspunkten». cs

Die Zusammensetzung der Generalität

In der sowjetischen Besatzungszone Deutschlands (SBZ) stehen gegenwärtig 65 aktive Offiziere bei den bewaffneten Organen in einem Generalsrang. Die Nationale Volksarmee selbst zählt 42 Generäle, bei der Volkspolizei tun 14 Generäle Dienst, und beim Staatssicherheitsdienst sind 9 Generäle zu finden. Während bei der Volksarmee das Durchschnittsalter des gesamten Offizierskorps 29 Jahre beträgt, beläuft sich das Durchschnittsalter der Generäle auf 50 Jahre.

Ranghöchster Offizier der Volksarmee ist der Verteidigungsminister Karl-Heinz Hoffmann, der als einziger aktiver Offizier die Rangbezeichnung eines Armeegenerals führen darf. 3 Offiziere stehen im Rang eines Generalobersten: Heinz Keßler, Chef der Luftstreitkräfte und der Luftverteidigung und stellvertretender Verteidigungsminister; Kurt Wagner, stellvertretender Verteidigungsminister; Waldemar Verner, Admiral, stellvertretender Verteidigungsminister und Chef der politischen Hauptverwaltung der Volksarmee. Zur Generalität der Streitkräfte gehören schließlich noch 5 Generalleutnante und 33 Generalmajore.

Von den Reserveoffizieren führt als einziger Ministerpräsident Willi Stoph die Rangbezeichnung eines Armeegenerals der Reserve. Der ehemalige Flottenchef der SBZ-Streitkräfte, Vizeadmiral Heinz Neukirchen, der diesen Posten abgeben mußte, nachdem seine Teilnahme am spanischen Bürgerkrieg auf Francos Seite nachgewiesen wurde, darf seinen Titel als Reserveoffizier weiterführen. Er ist jetzt Präsident der Direktion des Seeverkehrs und der Hafenwirtschaft in Rostock. Generalmajor der Reserve ist der Vorsitzende der vormilitärischen Organisation «Gesellschaft für Sport und Technik», Kurt Lohberger.

In den 10 Jahren des Bestehens der Volksarmee sind 9 im Generalsrang stehende Offiziere in den Ruhestand getreten oder mit anderen, außerhalb der Armee liegenden Funktionen betraut worden. Unter ihnen befinden sich der Generalmajor Arno von Lenski, der von 1939 bis 1942 Richter am Volksgerichtshof war, und Generalleutnant Vincenz Müller, der durch Selbstmord aus dem Leben schied.

Ranghöchster Offizier der Volkspolizei ist der Generaloberst Friedrich Dickel, der als Minister des Innern zugleich Chef der Volkspolizei ist. Sein Vorgänger Karl Maron leitet jetzt das beim Zentralkomitee bestehende Institut für Meinungsforschung; er darf die Rangbezeichnung Generaloberst der Reserve führen. Zur Polizeigeneralität gehören außer Dickel 2 Generalleutnants und 11 Generalmajore.

Die Generalität des Staatssicherheitsdienstes wird vom SSD-Minister Erich Mielke als Generalobersten angeführt, ihm folgen im Rang nach 3 Generalleutnants und 5 Generalmajore. cs

China

Am 28. Dezember 1966 nach chinesischer Zeit (27. Dezember amerikanischer Zeit) zündete China über dem Gelände von Lop Nor seine *fünfte Atombombe*. Die letzte chinesische Atomexplosion hatte erst am 27. Oktober 1966 stattgefunden, die erste am 16. Oktober 1964. Die Explosion vom 27. Oktober 1966 lag im Stärkebereich von etwa 20 bis 200 KT. Wie die amerikanische Atomenergiekommission später mitteilte, ergab eine Analyse der aus der Luft entnommenen Rückstände, daß die neue Bombe sowohl Uran 238 wie Uran 235 enthielt, jedoch kein Plutonium. Das deutet darauf hin, daß die Chinesen möglicherweise bereits auf dem Weg zur *Wasserstoffbombe* sind. Der letzte chinesische Test entsprach in seiner Stärke nach amerikanischer Beurteilung der Explosion von «mehreren hunderttausend Tonnen Dynamit»; die amerikanische Bombe auf Hiroschima hatte seinerzeit eine Explosivkraft von 20 000 t TNT. Die Agentur «Neues China» gab nach der Explosion bekannt, China lasse sich bei der Entwicklung nuklearer Waffen vor allem durch die Erfordernisse seiner Verteidigung leiten, deren letztes Ziel die Abschaffung der Nuklearwaffen sei. China werde unter keinen Umständen zuerst Nuklearwaffen einsetzen. z

Pekings Atomwaffenarsenal

Eine tschechoslowakische Rundfunkstation hat Rotchina den Vorwurf gemacht, es lege ein Atomwaffenarsenal an. Ein Kommentator von Radio Bratislava (Preßburg) verwies auf nicht näher identifizierte Experten, nach deren Schätzungen Peking über einen Vorrat von 30 bis 50 Atombomben verfügen soll, sämtliche von der Größe der Hiroschimabombe. Rotchinas Atomwaffen- und Raketenpotential habe bei seinen unmittelbaren Nachbarn Anlaß «zu Unsicherheit» gegeben. Zudem beeinflusse es «die Lage an der chinesisch-sowjetischen Grenze», sagte er. Man könne daher «auch nicht mehr länger von einer Grenze der Freundschaft» reden, fügte er hinzu. Der Kommentator behauptete des weiteren, daß die Rotchinesen auf kürzlich veröffentlichten Karten den Grenzverlauf zur UdSSR erheblich abgeändert hätten.

Radio Prag erklärte in diesem Zusammenhang, daß die Sowjets jedem Vordringen der Chinesen auf sowjetisches Gebiet mit Waffengewalt begegnen würden. Einer journalistischen Diskussionsrunde wurde die Frage vorgelegt, was Moskau tun werde, «falls China sowjetisches Gebiet beanspruchen sollte». In der Antwort hieß es, daß die Sowjets «dieselben Maßnahmen ergreifen würden wie gegen die Aggression eines anderen Staates. Wenn die Chinesen jedoch bereit sein würden zu verhandeln, dann würde auch die UdSSR nichts gegen Verhandlungen einzuwenden haben.» In einer anderen Sendung von Radio Bratislava wurde aus einer nicht näher bezeichneten Zeitung der chinesischen Rotgardisten zitiert, in der von der Unvermeidbarkeit eines Krieges zwischen Rotchina und den USA gesprochen werde. «Im Augenblick» sei allerdings noch nicht klar, «wann und wo» es dazu kommen werde. cs

Südafrika

Wie der südafrikanische Verteidigungsminister Botha erklärte, soll Südafrika eine *neue Waffe* entwickelt haben, über die noch kein anderes Land verfüge. Sie würde den Streitkräften bald übergeben werden. Botha machte keine Angaben über die Natur dieser Geheimwaffe. z

LITERATUR

Profil der Schweiz. Von Hans Tschäni. 465 Seiten, zahlreiche Bilder. Verlag Rascher & Cie. AG, Zürich 1966.

Ein lebendiges Staatsbild nennt der Autor, innenpolitischer Redaktor an einer großen Tageszeitung, sein Buch, das eine erweiterte Ausgabe seines kleinen Staatsbürgerkurses in jener Zeitung darstellt. Diese Qualifikation ist berechtigt. Jeder wird aus diesem Buche Gewinn ziehen, sei es für den eigenen Gebrauch, sei es als Lehrer im zivilen oder militärischen Bereiche. Das Wehrwesen ist kurz und zutreffend charakterisiert, in einem Kapitel, das so dicht ist an Information wie das übrige Buch. Allen Respekt für diese Leistung, so viel auf so wenig Seiten zu sagen – und in Bildern zu zeigen! Mögen sich viele dieser Hilfe bedienen! WM

Der zweite Weltkrieg. Von Winston S. Churchill. Neue Schweizer Bibliothek, Schweizer Verlagshaus AG, Zürich.

Die Neue Schweizer Bibliothek hat das als «Churchill-Memoiren» bezeichnete Werk als Lizenzausgabe herausgegeben. Die sechs Doppelbände umfassen die ungekürzte und reich illustrierte Ausgabe und sind sehr geschmackvoll im Einband und sorgfältig im Druck. Nachdem auch in unserer Zeitschrift die einzelnen Bände und Halbbände mit dem Erscheinen rezensiert worden sind, erübrigt es sich, auf die Bedeutung dieses Geschichtswerkes eines der größten Staatsmänner nicht nur unserer Zeit hinzuweisen. Die hier vorliegende Ausgabe bildet eine Bereicherung und einen Schmuck für jede Bibliothek. Wa.

Illustrierte Geschichte des zweiten Weltkrieges. Von Dr. Kurt Zentner. 604 Seiten, zahlreiche Bilder. Neue Schweizer Bibliothek, Zürich.

Das Buch dient dem Bestreben, in Deutschland zur Bewältigung der Vergangenheit beizutragen. Der Verfasser hatte für das deutsche

Fernsehen bereits eine Dokumentation über «Das Dritte Reich» zusammengestellt. In ähnlicher Form – aber in Buchform – liegt sie nun auch für den zweiten Weltkrieg vor.

Das Werk ist ein individueller Tatsachenbericht, belegt mit vielen vorzüglich ausgewählten Photos, die auch von eminent militärischem Werte sind, weniger aus der Sicht des Historikers als aus der des Beteiligten, der Augenzeugen, der Mitleidenden. Sehr anschaulich wirken deshalb die vielen eingestreuten Dokumente, Inserate, Graphiken, Aufrufe usw. Es ist damit eine Darstellung zustande gekommen, die lebendig wirkt und geeignet ist, der älteren Generation ungeschminkt in Erinnerung zu rufen und der jüngeren zu zeigen, was damals geschah. Die Lizenzausgabe dient deshalb auch einem breiten Schweizer Leserkreis. WM

Der Kampf um Europa. Von Chester Wilmot. 719 Seiten. Neue Schweizer Bibliothek, Zürich.

Das bereits 1952 in englischer Sprache, 1953 in deutscher Übersetzung erschienene Buch (vergleiche Buchbesprechung ASMZ Nr. 2/1954, S. 154) gibt auch heute noch trotz der seither aufgetretenen Flut von Weltkriegsliteratur einen vorzüglichen Überblick über den militärischen Verlauf und die politischen Probleme des zweiten Weltkrieges. Der begabte Journalist, Kriegsberichterstatter und Militärschriftsteller Wilmot bietet auf dokumentarischer Grundlage eine eindrucksvolle Gesamtschau, welche die Lizenzausgabe in der Neuen Schweizer Bibliothek voll rechtfertigt. WM

Soviet Military Policy. Von Raymond L. Garthoff. Verlag Faber and Faber, 24 Russell Square, London 1966.

Diese historische Analyse dürfte den ersten kurzgefaßten und allgemeinverständlichen Überblick über die Zusammenhänge der sowjetrussischen Politik, der kommunistischen Theorie und der militärischen Machtentfaltung bieten. Das Werk baut auf der historischen Entwicklung auf und widmet den Auswirkungen in der neuesten Zeit besonderes Augenmerk, wobei die Analyse der Intervention in Ungarn, des Problems der geteilten Stadt Berlin und der Kubakrise besonderes Interesse verdient. Die Folgerungen sind um so kompetenter, als der Verfasser im amerikanischen Staatsdepartement tätig ist und an der berühmten Johns-Hopkins-Universität über politische Studien Vorlesungen hält. Wa.

Der letzte Kampf. Von Cornelius Ryan. 480 Seiten mit 153 Abbildungen und Karten. Verlag Droemer-Knaur, München/Zürich 1966.

Am 16. April 1945 begann die Rote Armee ihre großangelegte Offensive an der deutschen Oderfront. Es ging um die Hauptstadt des Dritten Reiches, um Berlin. Zum gleichen Zeitpunkt zogen sich die Vorausabteilungen der 9. US-Armee auf Befehl ihres Oberkommandierenden, General Eisenhower, an die Elbe zurück. Sie wollten anscheinend gar nicht weiter nach Osten vordringen. So brach die letzte Phase des zweiten Weltkrieges auf europäischem Boden an. Dies ist das Thema des bekannten amerikanischen Publizisten Cornelius Ryan, der sich bei den zeitgeschichtlich interessierten Lesern mit dem Buch «Der längste Tag» (Invasion 1944) bereits einen Namen gemacht hat.

Der Kampf um Berlin hat in der letzten Zeit mehrere Historiker und Publizisten in West und Ost zu einem Buch angeregt. Erich Kuby versuchte zum Beispiel in seinem 1965 herausgegebenen Buch zu beweisen, daß es um Berlin überhaupt keine Schlacht gab, auf alle Fälle nicht in jenem Maße, wie dies später von den Russen behauptet wurde. Ryan bricht die Lanze jetzt für das Gegenteil und versucht dies auch dokumentarisch zu beweisen. Sein Buch ist ausführlicher als dasjenige Kuby, nicht zuletzt auch deswegen, weil er andere Zielsetzungen verfolgt. Ryan richtet seine Aufmerksamkeit nicht allein auf Berlin und behandelt die Ereignisse in und um Berlin in einem gesamteuropäischen Rahmen. Er begnügt sich auch nicht nur damit, daß er die Lage der Deutschen und Russen, ihre Ziele und ihre Bestrebungen schildert. Er schreibt ausführlich über die Ziele und Probleme der westalliierten Armeen in der Schlußphase des Krieges. Warum haben wohl die Amerikaner Mitte April 1945 an der Elbe haltgemacht? Feldmarschall Montgomery wird dabei zitiert, der schon damals die Meinung vertrat, daß mit der Einstellung der amerikanischen Offensive gegen Berlin «wir einen schweren Fehler begingen». Auch Winston Churchill war – wie Ryan uns vorführt – betreffend Stalins Nachkriegspläne seit Jalta mißtrauisch geworden.

Erstaunlich ist – um hier ein interessantes Detail zu erwähnen –, wie wenig Kontakte zwischen der Roten Armee und dem britisch-amerikanischen Oberkommando in diesen Monaten bestanden. Eisenhower wußte so gut wie gar nichts über die Absichten der Roten Armee. Es gab keine detaillierte militärische Koordination zwischen den SHAEF und der STAWKA, ja nicht einmal eine direkte Funkverbindung zwischen Eisenhowers Hauptquartier und den westalliierten Militärvertretungen in Moskau. Alle Nachrichten zwischen den beiden Fronten gingen über die normalen diplomatischen Kanäle – einen Weg, der inzwischen wegen der raschen Entwicklung der Ereignisse völlig unzulänglich war. Eisenhower kannte zwar die ungefähre Stärke der Russen, hatte aber keine Ahnung von ihrer Schlachtordnung. Abgesehen von gelegentlichen Meldungen der verschiedenen Geheimdienste (deren Richtigkeit meist unkontrollierbar und deshalb schon zweifelhaft war), mußte der SHAEF seine Informationen über die russischen Bewegungen hauptsächlich dem sowjetischen Frontbericht entnehmen, den die BBC allabendlich ausstrahlte.

Um all diesen Sachen auf den Grund zu gehen, hat sich Ryan – nicht zuletzt durch die tatkräftige finanzielle Unterstützung seiner Zeitschrift, des «Reader's Digest», dessen ständiger Mitarbeiter er ist – Zugang zu sonst streng verschlossenen Quellen militärischer und politischer Natur verschafft. Er ist der erste westliche Forscher, dem sich auch die sowjetischen Kriegsarchive öffneten und der die Gelegenheit hatte, sich während eines Moskauer Aufenthaltes über sein Thema mit ehemaligen Kriegsteilnehmern vom subalternen Offizier bis hinauf zum Marschall zu unterhalten. Unseres Wissens ist Ryan auch der erste, dem es gelang, die politischen und militärischen Hintergründe aufzuhellen, die zur Ablehnung des Rooseveltschen Deutschlandplanes führten, der die Besetzung Norddeutschlands durch die amerikanischen Armeen bis zur Linie Leipzig–Berlin–Stettin und damit einen direkten Zugang zur deutschen Hauptstadt vorsah. Interessant ist, wie Ryan die Rolle Eisenhowers kritisch beleuchtet. Sein Verhältnis zu Montgomery findet in der Rivalität zwischen den Sowjetmarschällen Schukow und Konjew (worüber auch berichtet wird) ein zu Bedenken Anlaß gebendes Gegenstück.

Ryans Buch besitzt jenen Wert, den der anspruchsvolle Leser mit Recht von Autor und Thema erwarten kann. P. Gosztony

Verbrannte Erde. Von Paul Carell. 511 Seiten mit 16 mehr- und 65 einfarbigen Abbildungen und 49 Kartenskizzen. Verlag Ullstein GmbH, Berlin/Frankfurt/Wien 1966.

Das vorliegende Buch ist ein Fortsetzungswerk. Carells vorheriges Buch, das «Unternehmen Barbarossa», endigte in Stalingrad und war gleichbedeutend mit dem Halt, der dem deutschen Eroberungsfeldzug in der Sowjetunion geboten wurde. Die darauffolgenden Schlachten zwischen Wolga und Weichsel brachten nicht nur die endgültige Wende in diesem Feldzug zugunsten der Roten Armee, sondern besiegelten auch das Schicksal des Dritten Reiches. Die Stationen dieser fast 2 Jahre dauernden Schlachten – den Rückzugskämpfen der Wehrmacht – waren Leningrad, Demjansk, Kiew, der Kaukasus, die Krim, Tscherkassy und Nikopol, um hier nur einige zu nennen. Angefangen hat das Desaster für Hitler mit der (verlorenen) Schlacht bei Kursk (Sommer 1943), in der 28 voll aufgefüllte Divisionen mit 3000 Panzern und Sturmgeschützen, unterstützt von einer Luftwaffe mit über 1800 Flugzeugen, sich anschickten, den Russen Stalingrad zurückzuzahlen und die Initiative an der Ostfront durch eine großangelegte Offensive wieder in die Hand zu nehmen. Und beendet wurde diese von Carell geschilderte Epoche mit dem jähen Zusammenbruch der deutschen Heeresgruppe Mitte (Sommer 1944), die die Vernichtung dreier Armeen mit 28 Divisionen nach sich zog und die den Sowjets in 5 Wochen rund 700 km Geländegewinn einbrachte. So kam es, daß Ende Juli 1944 die Rote Armee bereits an der Weichsel und an der Grenze von Ostpreußen stand!

Wie beim «Unternehmen Barbarossa» stützt sich Carell bei seinen jetzigen Darstellungen auf deutsche und sowjetische Quellen. Er erschließt neue Zeugnisse, neue Dokumente und wertet private Aufzeichnungen vom Soldaten bis zum General aus. In seinem Buch wird auch einiges bisher unbekanntes Material ans Licht gebracht, so zum Beispiel über die sowjetischen Vorbereitungen zur Sprengung Leningrads, General Watutins Kriegslist zur Eroberung Kiews, die mißglückten sowjetischen Luftlandungen am Dnjepr, die letzten Stunden der deutschen Soldaten auf der Krim usw. Bedauerlich ist jedoch, daß Carell dabei viel zu wenig Hinweise auf seine russischen Quellen gibt und somit die Überprüfung seiner Darstellungen und Behauptungen von fachmännischer Seite ziemlich erschwert. In einem selbständigen Kapitel beschäftigt sich der Autor auch mit den Informatoren der Roten Armee im Führerhauptquartier, die Stalin durch die Schweiz mit erstrangigen Nachrichten über Vorhaben und Pläne Hitlers in bezug auf die Ostfront erstaunlich pünktlich belieferten. Ob diese Leute einfach Gegner des Hitlerregimes oder Landesverräter waren, darüber sind die Meinungen noch heute geteilt. Allerdings nicht bei Carell, der diese Leute von

vornherein zu Verrätern stempelt und sie ohne Prüfung der Umstände verurteilt. Da aber bekannt ist, wer sich hinter dem Pseudonym Carell (Paul K. Schmidt, ehemaliger Pressechef des nationalsozialistischen Außenministeriums) verbirgt, ist diese Art der Darstellung nicht weiter verwunderlich. P. Gosztony

Problemi rewoljucii W Woennom dele (Die Probleme der Revolution im Militärwesen). 210 Seiten. Militärverlag des Verteidigungsministeriums der UdSSR, Moskau 1965.

Die «Revolution im Militärwesen» ist einer der häufigst benützten Begriffe der heutigen sowjetischen militärischen Fachliteratur. Dieser Begriff hat nach sowjetischer Auffassung einen dreifachen Sinn. Erstens ist die gegenwärtige Umwälzung die tiefgreifendste in der Geschichte des Militärwesens. Zweitens vollzog sie sich in einem relativ raschen Tempo und daher auch in einer relativ kurzen Zeitspanne; sie erfolgte in der Sowjetunion im wesentlichen innerhalb von 6 bis 7 Jahren. Drittens ging die mit ihr verbundene grundlegende Veränderung der Kriegskunst im Gegensatz zu früher zuerst in der Strategie und dann erst über die operative Kunst in der Taktik vor sich. Der vorliegende Sammelband mit Beiträgen der namhaftesten sowjetischen Militärs und Wissenschafter enthält neben der einleitenden Studie von Verteidigungsminister Marschall R. J. Malinowski eine Reihe hochinteressanter Aufsätze über die Modernisierung und Umrüstung der einzelnen Waffengattungen der sowjetischen Streitkräfte. Nach der sowjetischen Ausgabe wurde das Buch im Jahre 1966 auch in ungarischer Sprache verlegt, und es ist zu erhoffen, daß es bald auch ins Deutsche übertragen wird und den Interessenten den Einblick in die neueste Entwicklung der sowjetischen Armee erleichtert. cs.

Militärstrategie. Herausgegeben unter der Redaktion von Marschall der Sowjetunion W. D. Sokolowski. 519 Seiten. Deutscher Militärverlag, Berlin 1966.

In unserer Besprechung der «Militärstrategie» (vgl. ASMZ Nr. 8/1965, S. 482) hatten wir darauf hingewiesen, daß das beim Verlag Huber & Co. AG, Frauenfeld, erschienene Buch die erste deutschsprachige Ausgabe des Standardwerks über die moderne sowjetische Militärstrategie überhaupt sei. Nun ist ein Jahr später eine weitere deutsche Ausgabe in der DDR erschienen. Im Vorwort Generalleutnant S. Riedels, des Stellvertreters des Ministers für Nationalverteidigung, ist schon der erste Satz unrichtig, der lautet: «*Zum ersten Mal* liegt in deutscher Sprache ein Werk vor, das die vielfältigen Fragen der militärischen Strategie vom marxistischen Standpunkt aus behandelt.» Es ist verständlich, daß die ein Jahr zuvor erschienene deutsche Ausgabe in der DDR nicht zugelassen ist, denn die von Uwe Nerlich betreute Ausgabe bei Huber enthält Anregungen und Einblicke und außerdem zahlreiche Hinweise auf die Neuerungen der zweiten gegenüber der ersten russischen Ausgabe, welche naturgemäß in der DDR unerwünscht sind. Daß das Buch an sich lesenswert ist, wurde schon in der erwähnten Rezension gesagt. WM

Waffenlehre für die Bundeswehr. Von Oberstlt. H. Dathan, Verlag Offene Worte, Bonn 1966.

Die vorliegende zweite Auflage der handlichen und sorgfältig gestalteten Waffenlehre gibt einen ausgezeichneten Überblick über die in der deutschen Bundeswehr eingeführten Waffen, deren Kennzeichen, ihre Munition sowie die technischen Unterlagen, soweit diese für das Verständnis des Einsatzes und der Bedienung notwendig sind. Vor allem die Kapitel über die historisch-technische Entwicklung der Schußwaffen, die militärischen Explosivstoffe und die Schießlehre sind äußerst lehrreich und geben eine gute Grundlage für die anschließenden Ausführungen über die verschiedenen Waffen- und Munitionsarten. Wa.

Unsere Bundesmarine. Heftserie «Ein Blick, und Du bist im Bild», 48 Seiten. Verlag Lehrmittelinstitut GmbH, Wilhelmshaven 1966.

Wer schnell und ohne große Kosten einen Überblick über die Schiffe und Flugzeuge der deutschen Bundesmarine sowie die Rangabzeichen der verschiedenen Dienstgrade gewinnen will, greift gerne zu diesem preislich günstigen Heft. Die wichtigsten Schiffstypen der Bundesmarine sind in Wort und Bild kurz beschrieben, wobei allerdings auf eine vollzählige Aufzählung aller Schiffe innerhalb der kleineren Fahrzeuge, wie Schnell- und Minensuchboote sowie Hilfsschiffe, verzichtet wird. Ebensowenig wird auf die taktischen und technischen Mängel beziehungsweise Vorzüge der einzelnen Schiffstypen eingegangen, auch nicht auf die Organisation der Bundesmarine und ihrer Schulen und Stützpunkte, doch handelt es sich dabei um Fragen, die wohl im Rahmen einer so preiswerten Veröffentlichung kaum erschöpfend behandelt werden könnten. J.M.

Kybernetik im Militärwesen. Von Oberst Dr.-Ing. Heinz Raulien. 243 Seiten. Deutscher Militärverlag, Berlin-Ost 1963.

Die Kybernetik – die Lehre von den Nachrichtenübertragungs-, Steuerungs- und Regelungsvorgängen in Organismen und Maschinen – wurde noch vor einem Jahrzehnt in der Sowjetunion als eine «Pseudowissenschaft» bezeichnet. Heute stehen Computer und elektronische Rechenmaschinen sowohl in den Zentren der Raketenforschung als auch bei den Raketentruppen der sowjetischen Streitkräfte im Dienst. Wie Marschall Sokolowski in seiner «Militärstrategie» behauptete, können heute die Fragen der Ausbildung und des Einsatzes der modernen Streitkräfte ohne Kybernetik nicht mehr gelöst werden. Die vorliegende Publikation von Oberst Raulien bietet eine kurze Einführung in die Grundlagen und Grundbegriffe der militärischen Kybernetik und schildert zugleich die wichtigsten Anwendungsgebiete der neuen Wissenschaft in den Armeen der Warschauer-Pakt-Staaten. In den fünf Kapiteln des Werkes werden die Rolle der Technik, die Grundlagen der technischen Kybernetik, die Kybernetik im Bereich der Militärtechnik, die Rechentechnik und die Automatisierung der Truppenführung dargestellt. cs.

Führung und Befehl. Von Joeden/Domröse, Verlagsgesellschaft Wehr und Wissen, Darmstadt 1966.

Mit dem Brevier Führung und Befehl, in dritter, erweiterter Auflage erschienen, besitzt der militärische Führer der Bundeswehr, vom Gruppenführer bis zum Bataillonskommandanten, ein praktisches Hilfsmittel für die taktische Befehlsgebung. Aus einer Fülle von Dienstvorschriften ist systematisch zusammengetragen und durch zahlreiche Befehlsmuster ergänzt, was als Gedächtnisstütze für die Praxis benötigt wird. Wer es versteht, die beschriebenen Führungsbegriffe und Kampfgrundsätze und besonders die Befehlsmuster, zum Beispiel über Aufklärung, Sicherung, Marsch, Entfaltung, Angriff, Verteidigung, Verzögerung, Versorgung usw., auf unsere eigenen Verhältnisse zu übertragen, findet in diesem Brevier brauchbare Hilfen. Bc.

ZEITSCHRIFTEN

Periskop. Redaktion: Stab der Gruppe für Ausbildung EMD. Herausgeber: Michel Burnier, Montreux.

Diese Broschüre wurde im Herbst 1966 sämtlichen in der Rekrutenschule stehenden Offizieren, Unteroffizieren und Soldaten abgegeben. Sie will den angehenden Wehrmännern einen kurzen Überblick über die verschiedenen Truppengattungen vermitteln und sie alsdann auch an ihre Bürgerpflichten nach erfolgter Entlassung zu erinnern. Die jungen Wehrmänner werden durch einen Aufruf, «Werde ein Chef, es hilft Dir auch im Zivilleben», aufgefordert, sich für die Weiterausbildung zur Verfügung zu stellen. Eine Übersicht über die schweizerischen militärischen Zeitschriften vermittelt den Zugang zu wichtigen Hilfsmitteln der außerdienstlichen Weiterbildung. Die Dreisprachigkeit des Textes weist auf eine fundamentale Tatsache unseres demokratischen Kleinstaates hin.

Möge diese anregende und aufklärende Broschüre, die dank der Mitarbeit und Unterstützung vieler ziviler Unternehmungen – die zahlreichen Inserate passen in Thematik und Präsentation erstaunlich gut in diesen Rahmen – herausgegeben werden konnte, ihr gestecktes Ziel erreichen! WM

Schweizer Journal. November 1966: Armee und Zivilschutz – Rüstung und Bauten. Redaktion und Verlag Dr. Hans Frey, Stäfa.

In dieser der Armee und besonders ihren Baubedürfnissen zugedachten Nummer wird in einer größeren Zahl von Beiträgen der heutige Stand der Armee geschildert: Von der militärischen Landesverteidigung zur umfassenden Abwehr – Die moderne Infanterie – Die Motorisierung und die Mechanisierung in der Armee – Neue Geräte für die Übermittlungstruppe – Die Flieger- und Fliegerabwehrtruppe.

An Bauproblemen werden behandelt: Der Einsatz von Baumaschinen – Militärische Bauten in der Schweiz – Der Waffenplatz Bure in der Ajoie – Vorfabrizierte Truppenlager – Die Kaserne Bremgarten – Truppenunterkünfte in den Gemeinden – Der gegenwärtige Stand des Zivilschutzes in der Schweiz – Der Zivilschutzplan einer Gemeinde – Baulicher Zivilschutz – Die sanitätsdienstlichen Anlagen des Zivilschutzes. Gut ausgewählte Bilder ergänzen die Darstellung der Armee wie der Bauprobleme. WM

Adresse für Abonnements- und Inseratbestellungen, Grad- und Adreßänderungen:
Huber & Co. AG, Abteilung ASMZ
8500 Frauenfeld, Telephon 054 7 37 37
Postscheckkonto 85 – 10
Bezugspreise:
Jahresabonnement Fr. 18.–, Ausland Fr. 21.–
Einzelnummer Fr. 1.80 + Porto